



Kroatien im Herbst

Als wir uns morgens aus unseren Schlafsäcken quälten, gähnten, die verschlafenen Glieder streckten und zusammenkamen, um im Sonnenschein zu frühstücken, dachte wohl niemand daran, was uns die kommenden Tage alles erwarten würde. Denn wir von der Jugend Gamma nutzten jeden unserer Tage voll aus. Los ging es schon am Freitagnachmittag, dem Beginn der Herbstferien, mit den Gedanken noch in der Schule und dem Alltag noch in den Gliedern, gespannt, ob Sommer, Sonne und Wärme noch irgendwo zu finden seien, vielleicht ja in Kroatien. Bis zu unserem Ziel kamen wir an dem Tag aber nicht mehr, denn wir verbrachten die erste, sehr kurze Nacht an einen Rastplatz im Norden Kroatiens bei Nebel, Regen und Kälte, nur um bei den ersten Anzeichen von Helligkeit weiterzufahren. Müdigkeit, Erschöpfung und schlechte Laune von der langen Autofahrt verfliegen, sobald wir durch den letzten Tunnel an der Küste ankamen. Auf einen Schlag waren die Wolken verschwunden, und sonnenbeschienene Felsberge, gefolgt von dunkelblauem Meer empfingen uns bei unserer Ankunft am Campingplatz nahe dem Kletterparadies Paklenica. Nachdem wir uns einen Platz direkt am Strand ausgesucht hatten, und jeder einmal ins Meer gehüpft war, kam Aktivität auf, und wir brachen in das nicht weit entfernte Klettergebiet auf.

Ein Campingplatz, so riesig, dass er eigene Restaurants, Clubs und Supermärkte hat

Dort waren wir aber enttäuscht, dass eine so schöne und idyllische Schlucht, die ideal zum Sportklettern und für Mehrseillängen-Touren ist, gleichzeitig so touristisch geschöpft wird. Unsere Aussicht beim Klettern war daher geprägt von einem Souvenirladen, öffentlichen Toiletten und einer Menge anderer Kletterer. Dazu kam, dass der Fels sehr abgespeckt war. Trotzdem bezwangen wir doch noch die eine oder andere Route. Somit war der Kletterurlaub eröffnet, der auch am zweiten Tag wieder in die Schlucht zum Klettern führte, ehe kurz vor Sonnenuntergang ein Teil von uns noch die Umgebung auf einer kleinen Wanderung erkundete. Der dritte Tag brach mit der Aussicht auf eine siebenstündige Wanderung an, die nicht jeden in Begeisterung ausbrechen ließ. Nachdem sich aber rausstellte, dass der Weg an einem Flussbett entlangging, das mehr Wasser führte als gedacht, waren die Sorgen verfliegen. So wurde dies auch zu einer ereignisreichen Tour, die jedem Spaß machte.



Auch die Vorfreude auf eine am nächsten Tag geplante Höhlenbesichtigung ließ uns voller Erwartungen schlafen gehen. Diese stellte sich als interessant und informativ heraus, jedoch hatten wir gehofft, uns dort etwas freier bewegen zu dürfen. Um doch noch die Glieder etwas zu beanspruchen, steuerten wir ein neues Klettergebiet an, welches sehr schön gelegen, deutlich wilder und daher schon viel mehr nach unserem Geschmack war.

Am nächsten Morgen war ein Wechsel des Campingplatzes geplant, vor dem wir allerdings noch ein letztes Mal in die Paklenica-Schlucht spazierten, in der wir zum Abschluss doch noch ein paar schöne Routen fanden.

Auf unserem Weg auf die Insel Pag machten wir noch Halt im zauberhaften Zadar, wo wir uns ein Abendessen in einer Pizzeria gönnten und so zur Abwechslung mal nicht selber kochen mussten. Bis zu unserem neuen Campingplatz stand uns aber noch eine kleine Nachtfahrt bevor, also gab es für die Leiter noch schnell einen Kaffee, und schon ging es im vollbepackten Auto weiter. Angekommen am Ziel, stellten wir fest, dass der Campingplatz so riesig war, dass er eigene Restaurants, Clubs und Supermärkte besaß. Hinzu kam, dass er sich über einen relativ großen Teil der Küste erstreckte und dadurch so viele Plätze bot, dass man sie zu Fuß kaum ablaufen konnte. Damit waren wir zwar etwas überfordert, dennoch fanden wir einen schönen freien Platz am Meer und schliefen auf der Stelle ein.

Der letzte Tag vor der Heimreise begann mit ausgelassener Stimmung und gutem Wetter. Nach ein paar Runden Völkerball machten wir uns auf den Weg zum letzten Klettergebiet der Woche. Dort stellten wir allerdings

fest, dass der Muschelfels zwar interessant zum Anschauen, zum Klettern aber zu brüchig war. Doch letztlich war das für niemand weiter schlimm, denn auch ohne zu klettern war dieser direkt über dem Meer liegende, abgeschiedene Felsen, umrahmt von der kargen Küstenlandschaft Kroatiens seinen Besuch absolut wert. Nachdem wir die riesigen Felsblöcke mit ihren unzähligen Fossilien ausreichend erkundet hatten, sprangen wir ein letztes Mal für dieses Jahr in das gar nicht mal so kalte Meer, bevor wir mit den letzten Sonnenstrahlen im Gesicht direkt über dem Wasser zurück zum Auto boulderten. So endete der letzte Abend wie so viele zuvor mit gemeinsamem Kochen und tollen Gruppenspielen, bis schließlich das Lager aus Isomatten und Schlafsäcken gerichtet wurde, und wir dann langsam wieder ins Schlafland hinübersanken. Nur vielleicht ein bisschen trauriger als

sonst, dass die Tour schon wieder zu Ende ging. Vielleicht aber auch schon wieder gespannt und vorfreudig auf kommende Touren.

*Text: Fernando Stängl
Bilder: Jule Fischer, Laurin Grote
Jugend Gamma, Sektion München*



Große Umweltaktion der Jugend

Das Wochenende vom 19. bis 21. September 2014 war voll und ganz der alpinen Natur und Umwelt gewidmet. Während sich die jüngeren Jugendgruppen an der Hütte Hammer mit dem Lebensraum der Alpen beschäftigten, werkten die Älteren rund um die Vorderkaiserfeldenhütte im Zahmen Kaiser, um Erosionsschäden vorzubeugen. An der Hütte Hammer erwartete vier Jugendgruppen ein großes Umweltspiel, das von der CIPRA* erarbeitet wurde. In Kleingruppen wanderten die Kinder und Jugendlichen von Station zu Station, wobei sie sich mittels Karte selbstständig orientieren mussten. An den Stationen konnten sie ihr Wissen zu Pflanzen und Tieren unserer Alpen zum Besten geben und sich mit dem Lebensraum in den Alpen kritisch auseinandersetzen. Am nächsten Tag durften die Kinder und Jugendlichen tatkräftig mit anpacken und einen Haselnussbaum zurückschneiden, Unkraut zupfen und Feuerholz sägen. Zum Ende



Zwei Wege wurden saniert und außerdem einige Almen von Kies befreit

des ereignisreichen Wochenendes erzählte uns der Hüttenreferent Anton Hirschauer spannende Dinge zu unseren Wäldern, und gemeinsam konnten wir sogar einige Adler beobachten. An der Vorderkaiserfeldenhütte wurde unter Anleitung unseres Wegereferenten Wolfgang Germann kräftig bei der Wegesanierung angepackt: Erst einmal, um das schwere Material und Werkzeug zu den betroffenen Stellen zu tragen, und schließlich, um die Wege so herzurichten, dass keine weitere Erosionsgefahr mehr besteht. Hierzu wurden viele Stufen gesetzt und Entwässerungsrinnen eingebaut. Zwei Wege wurden saniert und außerdem einige Almen von Kies befreit, den der Regen von der Straße gespült hatte. Der fleißige Helfertrupp bestand aus Mitgliedern der Jungmannschaften der Sektionen München & Oberland, der Bergwachtjugend und der Jugend B. Ein großer Dank geht an die Bayerische Oberlandbahn und an den Meridian: Beide unterstützten unsere Umweltaktion, indem sie die BOB-Tickets bzw. Guten-Tag-Tickets für eine umweltfreundliche Anreise sponserten.

Text: Joana Melle
Bilder: Berthold Fischer, Constantin Krause

*Nichtstaatliche, unabhängige und nicht gewinnorientierte Dachorganisation, die sich seit 1952 für den Schutz und die nachhaltige Entwicklung in den Alpen einsetzt.



Ein bayerisches Wintermärchen

Es waren einmal acht kräftige Buam (und keine einzige Dirn). Diese kräftigen Buam, nämlich der störrische Alex, der gelassene Benni, der furchtlose Philipp, der ambitionierte Felix, der schneehöhlehdachzerstörende Flo, die zwei Kuschelbären Max und Rico und der trödelnde Manu, die führten nur Wildes im Sinn, und so schlossen sie sich zur Oberländer Gruppe Bergaufboardab zusammen, um gemeinsam ein Abenteuer zu bestehen. Zunächst trafen sie sich in aller Herrgottsfrüh im städtischen Dschungel des Platzes, den man Candid nennt. Von dort reisten sie in ihren knatternden Kutschen durch wilde Wälder und tiefe Täler in das atemberaubende Ammergebirge. Mit schwerer Last von nicht weniger als dem Gewicht eines ausgewachsenen Steinbocks auf ihren stählernen Schultern machten sie sich auf den Weg über einen kaum passierbaren Schützensteig auf einen Sattel zwischen Ochsenälpeleskopf, Hochblasse und Krähe. In der Nähe einer längst verlassenen Jagdhütte beschlossen die Gefährten, dass das Quartier für die Nacht in Form von Palästen, geschlagen in kalten Schnee, erbaut werden würde. Zuvor begaben sich die Gefährten jedoch auf den noch unerklommenen Ochsenälpeleskopf. Trotz der brennenden Sonne und des steilen Gipfelgrates vergoss keiner der kräftigen Acht einen einzigen Tropfen Schweiß, denn man nannte sie auch „die Herakliden“.

Der Genuss von Gipfeln war ihr tägliches Brot, und so genossen sie auch diesen. Die steile Nordostflanke des Berges beugten sie von vielen Seiten, um diese schließlich guten Gewissens zu bestäuben. Die Abfahrt gab ihnen das Gefühl, in einem Märchen zu stecken, großkotzig geschrieben und voller Lügen.

Später besangen sie noch vor einem Feuer am Lager gemeinsam mit wilden Wölfen inbrünstig den sternklaren Nachthimmel

Nach Speis und Trank blieben sie von der klirrenden Kälte unbeeindruckt und begannen sodann, architektenhaft ihre Schneepaläste zu erbauen. Einer der Gefährten jedoch erwies sich als zu kräftig und zerstörte das Dach seines Palastes. Aber auch dieser, wie die restlichen sieben Herakliden, fro nachts nicht, denn in ihren Schneepalästen herrschten fast doppelstellige Plusgrade. Abends erwies sich der störrische Alex als engagierter Sternekoche und zuvorkommender Wirt. Später saßen sie noch zusammen vor einem Feuer am Lager und besangen gemeinsam mit wilden Wölfen inbrünstig den sternklaren Nachthimmel, bevor sie sich schlafen legten. Am nächsten Morgen erwachten die Herakliden und hatten bald nur noch den Gipfel der Hochblasse im Sinn. Trotz eines Schneesturms, wie ihn die Menschheit selten gesehen hatte, durchstreiften sie die düsteren Wälder des Bergmassivs. Als dann genossen sie den Neuschnee und hatten erneut das Gefühl, in einem besonderen Märchen zu stecken. Glück und zufrieden machten sich die Herakliden mit ihrer schweren Last auf den hinführenden Rückweg. Und wenn sie dabei nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Text & Bilder: Manuel Nadler,
Sektion Oberland,
Gruppe Bergaufboardab



Minimalkonsumenten

Ein ganz normaler Hüttenabend im August. Die Jugendgruppe sitzt nach der spannenden Tour im Gastraum der Hütte und erwartet sehnsüchtig ihr Bergsteigeressen. Aber dann ... Leberkas, so dünn, dass man durchschauen kann, dazu ein Löffel Kartoffelsalat. Wie soll man davon denn satt werden? Na ja, klopf man eben höflich beim Hüttenwirt an und fragt nach einem Nachschlag. Nur, den gibt's nicht ... Wir sollen doch gefälligst „was Gscheids“ kaufen, des Bergsteigeressen hams ja nur auf der Karte, weil sie müssen. Wenn wir was Reguläres kaufen, würden wir auch satt.

Ein Einzelfall? Wenig früher mit der Jungmannschaft auf Skitour: Abends am Esstisch tröpfelt alle drei Minuten ein Teller des Bergsteigeressens „Nudeln mit Soße“ ein. Da das bei 15 Jungmannschaftlern ein wenig länger dauern könnte, wird spontan angeboten, beim Auftragen zu helfen. Aber: „Wir ham halt nur eine Mikrowelle. Das dauert beim Bergsteigeressen halt etwas länger.“ Und währenddessen gibt es bei der Halbpension pünktlich und gleichzeitig wohlschmeckendes Frischgekochtes. Was bleibt da anderes übrig, als es mit Humor zu nehmen? Die Summe dieser Erfahrungen hat uns zu folgender Glosse inspiriert:

**„Wir ham halt nur eine Mikrowelle.
Das dauert beim Bergsteigeressen
halt etwas länger.“**

Heute möchten wir Ihnen eine vom Aussterben bedrohte Art vorstellen: den „Bergsteigeressen-Esser“ (lat.: *consumptor minimalis*, umgangssprachlich auch „armer Bergsteiger“ oder „Minimalkonsument“). Diese Spezies wurde früher

noch häufig auf Alpenvereinshöhlen gesehen und frönte dort ihrer größten Leidenschaft: trotz knapper Kasse in die Berge zum Klettern, Skitouren, Bergsteigen etc. zu gehen. Die Alpenvereinshöhlen boten ihnen ein Habitat, in dem sie sich, ohne viel bezahlen zu müssen, verpflegen konnten, für wenig Geld eine einfache Mahlzeit bekamen und Unterschlupf fanden.

Diese Art ist aber leider in letzter Zeit bedroht! In immer größerer Zahl erfreut sich auch der besserverdienende Halbpensionsgast (lat.: *hospes mediapensionis*) an den Bergen. Grundsätzlich ist eine friedliche Koexistenz dieser beiden Bergsteigerarten problemlos möglich. Man konnte sogar schon Angehörige beider Spezies in der gleichen Bergsteigergruppe beobachten. Allerdings macht ein weiterer Bergbewohner, der profitgierige Hüttenwirt (lat.: *caupo pecuniae avidus*), den Bergsteigeressen-Essern das Leben schwer. Er regelt den Zu-



So dürfte sie schon mal aussehen, die Vorspeise ...



... und so der dritte Nachschlag!

gang zum wichtigen Habitat der Alpenvereinshöhle. Und viel lieber gewährt er den kaufstarken Halbpensionsgästen als den armen Minimalkonsumenten Platz in der Hütte. Den Bergsteigeressen-Esser versucht er oft abzuwimmeln oder behandelt ihn als Gast zweiter Klasse und legt ihm Steine in den Weg zu seiner wohlverdienten Ruhe nach der Bergtour.

Der Minimalkonsument ist jedoch eine ausgesprochen schützenswerte Art in den Bergen. Aus dem meist noch recht jungen Bergsteigeressen-Essern entwickeln sich nämlich häufig große Alpinisten und Alpinistinnen und fast immer großartige Bergkameraden und Bergkameradinnen, die viel leisten für den Erhalt der Berge und des Alpenvereins.

Darum, liebe Leser, sollten Sie einen Minimalkonsumenten sehen, der in seinem natürlichen Habitat von einem profitgierigen Hüttenwirt geschunden wird: Unterstützen Sie ihn nach Kräften! Besonders hilft es, wenn die zweite Subspezies der Hüttenwirte, der freundliche Hüttenwirt (lat.: *caupo benevolens*), mit Anerkennung und Unterstützung bedacht wird. Denn er erhält das Habitat und fördert eine harmonische Atmosphäre in der Hütte und in den Bergen.

Aber Spaß beiseite: In letzter Zeit häufen sich die Vorfälle, bei denen insbesondere Jugendliche auf Alpenvereinshöhlen als „Gäste zweiter Klasse“ behandelt werden, weil sie weniger konsumieren und keine Halbpension nehmen. Aus unserer Sicht ist das ein Unding! Die Höhlen des Deutschen Alpenvereins sollen keine Konsumtempel sein, sondern allen als Unterkunft und Stützpunkt für Bergerlebnisse dienen. Und gerade die, die sich sonst weniger leisten können, sollen hier die Möglichkeit haben, günstig in den Bergen unterzukommen. Wir möchten deshalb auch noch mal an die Höhlenordnung des Alpenvereins erinnern, damit auch alle ihre Rechte kennen:

- Es gibt keine Pflicht zur Halbpension oder überhaupt auf der Hütte für die Übernachtung zu konsumieren.
- Ein Bergsteigeressen (für max. 8 €) und Teewasser (für max. 3 €/Liter) müssen vorhanden sein.
- Gäste, die sich ausschließlich selbst versorgen, zahlen einen Infrastrukturbeitrag von 2,50 € (5 € bei Übernachtung).

Aber denkt daran: „Der Ton macht die Musik“. Es gibt auch viele Höhlenwirte, die schwere Arbeit unter nicht ganz einfachen Bedingungen leisten. Deshalb seid bitte freundlich und winkt nicht gleich zur Begrüßung mit dem „Gesetz“. Wir freuen uns für die Höhlenwirte, die mit ihrem Engagement auf der Hütte auch ein Geschäft machen. Wir sehen es aber nicht ein, wenn dieses Geschäft auf dem Rücken von wenig verdienenden Schülern, Auszubildenden und Studenten gemacht wird.

Text: Korbinian Ballweg, Jungmannschaft Oberland
Bilder: Annika Jungk, Bianca Berrang